

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

94 (4.4.1944)

Der Alemannische Anzeiger... Die Alemannische Anzeiger... Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemann

KAMPFBLAU DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlagsbüro, Bertholdstraße 57 a, 58, Freiburg... Druckerei: Der Alemann, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Anschauungsunterricht

ke. — Die Engländer und Amerikaner haben, wenn man die Schweizer Zeitungen liest, für ihre Terrorflieger die besten Karten, die beste Navigation und noch bessere, unübertreffliche Zielgeräte.

Da konnte man nicht nur lesen, welche Städte angegriffen, sondern genau, welche Rüstungsbetriebe in ihnen, ja, sogar welche Abteilungen, Hallen und dergleichen getroffen und welche Fertigungen dadurch vernichtet wären.

Nun sind auch auf Schaffhausen Bomben gefallen. Zwei amerikanische Verbände, mit den besten Karten, mit bester Navigation und den bewundernswürdigsten Zielgeräten ausgerüstet, trutzten in wenigen Minuten wertvolle Kulturbauwerke der alten Schweizer Kantonsstadt am Rhein.

Welche „Erfolgsmeldung“ werden die Terrorpiloten über diese Untat abgeben? Welche Zweige der deutschen Kriegswirtschaft werden sie dabei vernichtet zu haben überhaupt? Die unübertreffliche Genauigkeit ihrer Navigations- und Zielgeräte wird ihnen diese Angaben ermöglichen.

Die „Obersten Rat der nationalen Solidarität“... In Einvernehmen mit dem französischen Regierungschef beabsichtigt der neue französische Minister für Arbeit und nationale Solidarität, Marcel Diét, einen „Obersten Rat der nationalen Solidarität“ zu schaffen.

Einen Monat große Schlacht im Süden

Deutsche Abwehr- und Angriffskraft blieb voll gewahrt - Absetzbewegungen zwischen unterem Bug und Dnjestr - Harter Kampf am Sperriegel zwischen Bug und Pruth

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung, 3. April, 1. April.

Heute vor einem Monat begann jene große Schlacht auf dem Südrussland-Ostfront, von der manche ausländischen Militärsachverständigen annahmen, es sei überhaupt die Entscheidungsschlacht des ganzen Ostfeldzuges und demnach vielleicht sogar die des ganzen Krieges.

Im einzelnen ist folgendes bemerkenswert: Die Absetzbewegung zwischen unterem ukrainischem Bug und Dnjestr, also westlich Nikolajew nimmt weiterhin planmäßigen Verlauf. Zur Zeit ist der Fußabschnitt des Tilguli, der westlich Otschakov ins Schwarze Meer mündet, umkämpft, wobei die Bolschewisten in der Gegend des eben genannten Hafens ihren Druck aufrecht erhalten, um in die deut-

schon Bewegungen hineinzustößen und sie zu stören. Das gleiche gilt von dem Raum westlich der Stadt Bernowka, wo die Bolschewisten ebenfalls mit dem gleichen Ziel stark drücken.

Der Sperriegel zwischen Bug und Pruth ist nach wie vor scharf umkämpft. Die Bolschewisten wissen, daß wenn sie ihn nicht rechtzeitig zum Einsturz bringen, der Erfolg in dem südlichen Abschnitt des Südrussland lediglich im Bodengewinn ohne jede militärische Entscheidung bestehen wird.

Nach kurzer Ruhepause haben die Bolschewisten einen neuen Schwerpunkt im Raum nördlich von Tschernawitz gebildet, wo sie ihren Druck verstärken und wo unsere Truppen in harten und wechselvollen Kämpfen stehen, über deren Ergebnis noch nichts gesagt werden kann.



Die erste Luftaufnahme von Cassino

Der Luftbild zeigt das am Rande gelegene, von unseren Truppen gegen ständige feindliche Übermacht weit über dem Horizont verbliebene Cassino. Der nordöstlich davon gelegene Hügelzug auf dem Bild links oben zum Teil sichtbar, bildet einen der stärksten Sperriegel der Ostfront. Die Ruinen der zerstörten Klause sind auf dem Bild nicht sichtbar. (Fot. Luftwaffe, Jock.)

Englands Degradierung

USA-Luftfahrtforderungen als Beweis - Verhandlungen in London

Drahtbericht unserer Korrespondenten, 3. April, Lissabon, 3. April.

Wie aus London gemeldet wird, sind dort am Sonntag der nordamerikanische Unterstaatssekretär Adolf Berle und der Vizepräsident der zivilen Luftfahrt der USA, Edward Warner, in Großbritannien eingetroffen. Über das Thema ihrer Verhandlungen, die sie mit der zuständigen Regierungsstelle zu führen gedenken, gibt eine Meldung aus Washington Aufschluß.

Dieser Plan des Bundespräsidenten jenseits des Atlantik wird wohl bei den Briten, die sich dadurch in den Hintergrund geschoben fühlen müssen, kaum Sympathie erwecken.

Folge dieses Krieges immer deutlicher werdende Degradierung zu einer mindestens zweifachen Macht vorläufig wenigstens noch zu verhindern. Auf alle Fälle wird es sich damit abfinden müssen, daß es seine bisherige Rolle ausgespielt hat.

Letzter Opersonntag brachte bestes Ergebnis

Die am 12. März durchgeführte Hassensammlung zum siebten und letzten Opersonntag des Kriegs-W.H.W. 1943/44 erbrachte das höchste Ergebnis aller Opersonntage. Es betrug nach vorläufigen Feststellungen 54 740 672,70 Reichsmark.

54 USA.-Terrorflugzeuge vernichtet

Die schweren Kämpfe im Südschnitt - Hervorragender Abwehrerfolg

Aus dem Führerhauptquartier, 3. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Westlich Otschakov wurden Überseeschwärme des Feindes vereitelt, westlich Bernowka stärkere Angriffe der Sowjets abgelehnt. In einer Einbruchsstelle sind noch schwere Kämpfe im Gange.

Bei Stanislaw waren ungarische Truppen feindliche Kräfte im Gegenangriff zurück. Die Besatzung von Tarnopol hielt weiter schweren feindlichen Angriffen stand und vernichtete zehn feindliche Panzer.

Wiederholte Angriffe der Bolschewisten gegen die Stadt Kowel schloßerten an dem entschlossenen Widerstand der Verteidiger. Im Raum nördlich der Stadt nahmen unsere Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen.

Zwischen dem Dnjestr und Tschernawitz haben die unter dem Befehl des Generals

der Infanterie von Tippelskirch und des Generals der Artillerie Marilneck stehenden Truppen in siebenstägigen schweren Kämpfen Durchbruchversuche von 17 feindlichen Schützen- und Panzerbrigaden vereitelt und damit einen hervorragenden Abwehrerfolg errungen.

Südlich Pleskau griffen die Bolschewisten mit neuen herangeführten Divisionen, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut an. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen und verloren 57 Panzer, Schlacht- und Kampffluger unterstützten mit besonderem Erfolg die Abwehrkämpfe des Heeres.

In Italien fanden auch gestern keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Bei einem Angriff nordamerikanischer Bomber auf Orte in Südostdeutschland wurden in heftigen Luftkämpfen 54 feindliche Flugzeuge, darunter 30 viermotorige Bomber, vernichtet.

Entschlossener Widerstand in Tarnopol und Kowel

Berlin, 3. April.

In Tarnopol ist das Ringen noch härter geworden. Durch fortgesetzte Angriffe versuchte der Feind den Zusammenhalt der heldenhaft kämpfenden Besatzungen auseinanderzureißen. In den noch anhaltenden mit großer Erbitterung geführten Straßenkämpfen vernichteten unsere Grenadiere und Sturmartillerie weitere zehn Panzer, davon vier im Nahkampf.

Die „wilden Säue“

Die neuen Methoden unserer Nachtjäger im Kampf gegen Terrorflieger

Von Kriegsberichterstatter HANS THEODOR WAGNER

DNB (PK). Als die Führung der britischen Bomberverbände ihre Terrorangriffe auf das deutsche Reichsgebiet verstärkte und die Angriffe selbst nicht mehr wie früher in mehreren Wellen und nacheinander, sondern massiert und zu gleicher Zeit auf das gleiche Objekt ansetzte, verlagerte sich der Schwerpunkt der deutschen Abwehr auf das Gebiet der Nachtjagd.

groß, genigten aber noch nicht, um die Masse der Feindverbände so wirksam zu treffen, daß die entstandenen Verluste für den Gegner untragbar wurden.

In dieser Situation entwickelte ein erfahrener Kampfflieger, der selbst einige hundert Englandeinflüge geflogen war und die Einsatzbedingungen vor allem des nächtlichen Kampffliegens kennt, einen Plan, dessen Verwirklichung eine Revolutionierung der gesamten Nachtjagdmethodik bedeutete.

Das war der Grundgedanke der neartigen Nachtjägermethode, über die Oberst Herrmann — der erst vor kurzem mit der Verleihung der Schwerter zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde — selbst berichtet:

„Das bisherige System der Nachtjagd mußte erweitert werden um die Jagd mit einmotorigen Flugzeugen, die bekanntlich sehr schnell, sehr wendig und deren Bewaffnung mindestens ebenso stark wie die der zweimotorigen schweren Jagdflugzeuge ist.“

Der Einsatz der „wilden Säue“ aber erfolgt im Gegensatz zu den schweren Jägern in der Hauptsache über dem Zielraum selbst. Der massierte Einsatz mehrerer hundert Einmotoriger über einer angegriffenen Stadt mußte dem Feind schwerste Verluste beibringen.

Das Nachtjagdverfahren der „wilden Säue“ kam besonders stark zum Tragen, seitdem



nicht nur die einmotorige Nachtjagd, sondern auch die „Schwer-Jagd mit zweimotorigen Flugzeugen, die eine mehrköpfige Besatzung haben, über dem von den Briten angegriffenen Ziel zu jagen begonnen. Jedem Nachtjagdverband ist ein bestimmter Raum zum Jagen zugewiesen, die einzelnen Nachtjagdräume sind so aufgeteilt, daß einfliegende Feindverbände stets in den Bereich bestimmter Jagdverbände gelangen müssen und auf diese Weise laufend von immer neuen Nachtjagdverbänden angegriffen und bekämpft werden.

Der Einsatz der „Wilden Sau“ kann sich — darüber muß sich die Bevölkerung klar sein — erst in der Folge auswirken. Die erste Auswirkung des Einsatzes der einmotorigen Nachtjagd und des neuen Nachtjagdverfahrens war die, daß die Briten sofort ihre Nachtangriffe nur noch in die Zeit der dunklen Nacht und der ausgesprochenen Schlechtwetterperioden legten. Dunkle Nächte und geschlossene Wolkendecke sind für den Flugzeugführer der „Wilden Sau“ kein Problem mehr, soweit nicht aufsteigende Wolken und Bodennebel im ganzen Reichsgebiet auf allen Fliegerhorsten eine sichere Landung unmöglich machen. Wenn überhaupt gestartet werden kann, startet auch die „Wilden Sau“.

Unsere Hilfsmittel und Geräte sind inzwischen so verfeinert worden, daß die Bekämpfung der britischen Terrorverbände immer wirksamer wurde. Die laufende Entwicklung und weitere Verstärkung unserer Verbände sind selbstverständlich nicht abgeschlossen.

Auf einem Fliegerhorst irgendwo in Mitteleuropa statt des Focke-Wulf 190 der Hauptmann M., der in wenigen Monaten bereits 20 Abschüsse erzielen konnte. Das Jagdflugzeug des erfolgreichsten Nachtjägers von der „Wilden Sau“ zeigt am Rumpf das Bild einer geloppten Wildsau — als Zeichen der neuen erfolgreichen einmotorigen Nachtjagd. Im Zimmer der Hauptmanns hängt eine Tafel, an der die Abschüsse aufgelistet sind. Der schöne Spruch: „Die Wildsau 3, sie grunzt herum, es heien denn die Tommies um!“ krönt die Tafel, auf der die Lancaster-, Halifax- und Short-Stirling-Bomber mit den Daten ihrer Vernichtung eingetragen sind. An jeden Abschluß kann man sich gut erinnern, denn jeder Angriff ist von dem letzten wieder verschieden, gleich bleibt sich nur der in vielen nächtlichen Luftschlachten gegen die schwerbewaffneten britischen Bomber gewonnenen Erfahrungsgrundsatz: Den Feind im Zielraum über dem Heimatkriegsgebiet ohne Hemmungen und ohne Flakbatterien angreifen, ihn um jeden Preis bekämpfen und vernichten.

Der Gegner darf keinen Augenblick aus dem Auge gelassen werden, die Augen müssen sich festsetzen an dem Schützen des Gegners, mit Ruhe und Überlegung muß man bis auf sichere Abschußdistanz herangehen, und mit wenigen gezielten Feuerstößen muß der Feind fallen!

Die Nachtjäger der „Wilden Sau“ haben alle ihre Decknamen, die der Jagdsprache entnommen sind. „Über Frankfurt erledigte ich zwei Tommies innerhalb einer Minute“, berichtete der Nachtjäger „Wildsau 37“. Die „Wilden Sau“ war wieder mal rechtzeitig zur Stelle, ich sah mehrere Feindbomber von Scheinwerfern erfaßt, ging auf Höhe, flog heran, sah, daß die Flak sich glänzend eingeschossen hatte, und beobachtete zwei dicht nebeneinanderliegende Briten. Nach einem einzigen Feuerstoß zeigte der linke bereits Wirkung, von „Rumpffolde“ bis zur rechten Fläche breitete sich rasch der Brand aus. Sofort wechselte ich zum zweiten Bomber über, beschuß auch diesen Gegner, der zunächst etwas hoch zog, dann stürzte beide Feindbomber fast im Verband senkrecht ab, wobei der erste noch in der Luft auseinanderplatzte. Sie wurden später dicht nebeneinander an der gleichen Aufschlagstelle gefunden.

Eine zweite Beobachtung ging mir leider über München durch die Lappen. Als ich einen Feindbomber ansah und gerade auf den nächsten überwechseln wollte, fiel mein Kamerad mir plötzlich durch den Funkerspruch zu: „Mensch, den hast du aber schlecht in Brand geschossen...“ und dadurch ließ ich mich verleiten, den gleichen Tommy nochmals anzugreifen, obwohl er sowieso noch heruntergefallen wäre, aber der zweite ist mir dadurch entkommen!

Zur Nachtjagd bei der „Wilden Sau“ gehört schon ein ganz besonderes fliegerisches Können, denn man kann in einem einmotorigen Jagdflugzeug nicht die ganze Nacht herumfliegen, der Brennstoffvorrat zwingt den Jäger nach einigen Stunden zur Landung, bevor die gefährliche rote Lampe aufleuchtet, die anzeigt, daß man nur noch wenige Minuten Flugdauer hat, wenn es soweit ist, muß man schon einen Landeplatz anfliegen, um das Flugzeug nicht auszuweichen und aussteigen zu müssen. Die erfahrenen Jäger der „Wilden Sau“ kennen sich aber aus.

Die Nachtjäger der „Wilden Sau“ suchen sich ihre Opfer aus. In dem Schein der feindlichen Leuchtkeulen, in dem gleißelnden Licht unserer eigenen Leuchtbomben und über den von den starken Flakbatterien angestrahlten Wolkendecken sieht der Nachtjäger die Feindbomber wie Waben über ein Betteln schweben — oft sind die feindlichen Besatzungen durch ihre eigenen Feuerzähler so geblendet, daß sie die kleinen dunklen Punkte der angreifenden Nachtjäger, die sich wie Hornissen-Schwärme auf die großen Leiber der viermotorigen stürzen, erst im letzten Augenblick erkennen — und dann ist es meistens zu spät.

Die Erfolge der deutschen Nachtjagd setzen sich nicht aus Einzelergebnissen, sondern hervorstechend Nachtjäger zusammen, sondern sind das Ergebnis zahlreicher hervorstechend geschulter Besatzungen. Wir können mit Vertrauen der weiteren Entwicklung des nächtlichen Luftkrieges entgegensehen, der sich eines Tages doch zu unseren Gunsten wenden wird. Der Einsatz der tapferen Nachtjäger der Welt und ihrer wunderbaren Flugzeuge, die Führung der deutschen Nachtjagdverbände und das Zusammenwirken aller Kräfte der deutschen Luftverteidigung und der deutschen Flugzeug- und Rüstungsindustrie sind uns hierfür die sichere Gewähr.

Verlag und Druck: Der Alemann, Verlags- und Druckerei G. m. b. H., Verlagsdirektor: Helmut Lohr, bei der Wolkestraße, 1. V. Franz Seidelmaier, Hauptverleger: Dr. Karl Geibel, — P. Nr. 21.

Im März 1234 Feindmaschinen

Bisheriges Höchstergebnis im Kampf gegen die Terrorflieger — Steigende Abwehrkraft

Berlin, 3. April.

Der Monat März stellt einen Höhepunkt der Erfolge der deutschen Luftverteidigung im Kampf gegen die feindlich-nordamerikanischen Terrorflieger gegen das Reichsgebiet dar. Nach jetzt vorliegenden abschließenden Meldungen schoß die Luftverteidigung im März insgesamt 1234 feindliche Flugzeuge ab, unter denen sich rund 1000 Bomber befanden. Gegenüber dem Monat Februar, in dem 888 anglo-amerikanische Flugzeuge vernichtet wurden, bedeutet dies eine Steigerung der feindlichen Verluste um etwa 40 Prozent.

Das Gesamtergebnis der ersten drei Monate dieses Jahres erreicht damit die Zahl von 2928 abgeschossenen feindlichen Flugzeugen. Hierin sind wiederum rund 2300 viermotorige Bomber enthalten. Unter Zugrundelegung einer durchschnittlichen Besatzungszahl von acht Mann je Bomber (die viermotorigen USA-Flugzeuge haben sogar eine zehn- bis zwölfköpfige Besatzung), verloren die feindlich-nordamerikanischen Luftstreitkräfte in diesem Zeitraum 19000 Mann kriegstauglichen Personal. Aus zahlreichen Berichten feindlicher Piloten ist bekannt, daß sich auch in den nach Großbritannien oder nach süditalienischen Flugplätzen zurückkehrenden Bombern vielfach mehrere Tote und Schwerverletzte befanden, die die feindlichen Personalverluste bei vorrückender Schätzung auf mindestens 20000 erhöhen.

Der „Generalangriff“ der anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte gegen das Reichsgebiet hat zwar manches Menschenleben gefordert, hat Lücken in die Wohnviertel einer Reihe schöner deutscher Städte gerissen, Kulturwerke und geschichtliche Denkmäler deutschen Weidens und Lebens zerstört. Trotzdem konnte die anglo-amerikanische Luftoffensive der letzten Monate das ihr gesteckte Ziel der Erschütterung der deutschen Moral und der Zerstörung der Rüstungsindustrie nicht erreichen. Auch die Hoffnungen, die die feindliche Führung auf die durch die gesteigerte Angriffstätigkeit bei Tag und Nacht erwartete Abnutzung und Ermüdung der deutschen Abwehr setzte, sind gescheitert. Die Verluste, die vor allem die Briten bei ihren jüngsten Nachtangriffen erlitten, erfuhren eine Steigerung, die im Gegenteil gerade die laufende Verbesserung und Verbesserung der deutschen Abwehr durch Nachtjäger und Flakartillerie beweist. Die nordamerikanischen Luftstreitkräfte dagegen sehen gegenüber den wachsenden Verlusten, die ihnen die deutschen Jagd- und Zerstörerverbände bei Tage zufügten, nur noch die Möglichkeit, durch eine weitere Verstärkung ihres Jagdbegleitschutzes Ziele in deutschen Raum anzugreifen. Mehr und mehr werden trotzdem die USA-Bomberverbände gezwungen, dem Beispiel der Briten zu folgen, und ihr Angriffsziel jeweils nach den über Deutschland liegenden Schlechtwetterzonen zu bestimmen, weil sie dadurch einen weiteren Schutz vor größeren Ausfällen erhoffen.

Verluststößen, wie sie die USA-Luftflotte mit 140 und 112 Flugzeugen bei zwei Angriffen gegen die Reichshauptstadt Anfang März hinnehmen mußte, zeigen die deutsche Tagesabwehr in voller Aktion und zwingen die Nordamerikaner, ihre weiteren Operationen noch mehr als bisher bei Nebel, starkem Dunst und geschlossenen Wolkendecken durchzuführen. Die Tatsache, daß der bisherige Verlauf der britisch-nordamerikanischen Luftoffensive gegen das Reich nicht zu einer Schwächung der deutschen Abwehr, sondern vielmehr zu einer beträchtlichen Steigerung ihrer Erfolge führte, wird der Feind bei der Fortsetzung seiner Terroraktionen entscheidend in Rechnung stellen müssen.

Plutokraten-Dank an die Soldaten



„Neblich! A schamlos Bettel, bei dem, was so bis jetzt haben geleistet!“

Eindrucksvoller Luftsieg über den Alpen

Fünfhundert USA-Flieger kehrten nicht heim — Eine Bewährungsprobe unserer südlichen Luftfront

Drahtbericht unseres Korrespondenten G. H. Berlin, 3. April.

Da die Wetterverhältnisse in den letzten Tagen die Durchführung größerer Luftangriffe von England her nicht gestatteten, versuchten unsere Gegner dafür ihre Aktionen von Süden her auszuführen. Von den süditalienischen Stützpunkten flogen sowohl am Samstag wie am Sonntagvormittag USA-Bomberverbände unter starkem Jagdschutz in die südlichen Reichsgebiete ein. Während sie am Samstag keinerlei nennenswerte Schäden anrichteten, sondern durch die Bombardierung der schweizerischen Stadt Schaffhausen lediglich der Welt demonstrierten, wie es um ihre angeblich so hervorragenden Navigationsfähigkeiten bestellt ist, und wie ihre „militärischen Ziele“ in Wirklichkeit aussehen, erlitten sie bei dem Angriff am Sonntag eine suberbschwere Niederlage. Die im Süden des Reiches zur Luftverteidigung eingesetzten deutschen Jagd- und Zerstörerverbände zersprengten in erbitterten Luftkämpfen über dem Ostalpengebiet die feindlichen Verbände und schossen dabei rund 54 USA-Flugzeuge, darunter 50 viermotorige Bomber ab. Im Verlauf von rund drei Stunden verloren unsere Gegner damit wiederum 500 Mann ihres wertvollen fliegenden Personals. Auf dem langen und schwierigen Abflugweg dürften sich die prozentual sehr bedeutenden Feindverluste noch beträchtlich erhöht haben.

Bereits vor dem Erreichen der Reichsgrenzen waren sich dicke Schwärme deutscher Jäger dem anfliegenden Feind entgegen und brachten ihm im Raum zwischen Adria und Alpen die ersten Ausfälle. Über dem Massiv der Südalpen steigerten sich die Kämpfe dann zu dramatischen Luftschlachten, in denen die deutsche Luftabwehr überzeugende Beweise ihrer Schlagkraft auch in diesem Kampfschicht unserer Luftverteidigungsfront ablegte. Trotz des zahlenmäßig sehr starken feindlichen Jagdschutzes gelang es unseren Verbänden immer wieder, die feindlichen Sicherungsformationen zu durchbrechen und ganze Abschlüssen aus den USA-Bomberparks heraus zu erzielen. Über den Karawanken nördlich von Klagenfurt und über den Tauern war die Luftschlacht am heftigsten. Brennend und zerschossen stürzten immer neue USA-Bomber in die Schluchten und Schneefelder der Alpen. Nur in wenigen Fällen konnten sich die Besat-

zungen durch Fallschirmabprung retten. Der Erfolg unseres intensiven Eingreifens war deutlich am Rückflug des Feindes zu erkennen: aufgelöst und in breiter Front suchten sich die USA-Formationen vor den Angriffen unserer Jäger zu retten. Aber sie hatten noch einmal konzentrierte Angriffe der aus Oberitalien gestarteten deutschen Jäger zu überstehen, und manches der schwer mitgenommenen feindlichen Flugzeuge dürfte den Heimflug verweigert irgendwo in der See oder als verschmorter Wrack beendet haben. Durch den Verlauf dieser sonntäglichen Luftschlacht sind der britisch-amerikanischen Luftführung zweifellos noch einmal die vorläufig noch sehr eng gezogenen Aktionsgrenzen ihrer im Süden stationierten Verbände sichtbar geworden. Darüber hinaus wurde offenbar, daß die deutsche Luftverteidigung in diesem Raum in kürzester Zeit ein hoch wirksames Abwehrsystem aufgebaut hat, das ebenso erfolgreich funktioniert wie unsere Sperr- und Verteidigungsstellungen im Westen. An der Höhe dieses erfreulichen Abwehrerfolges sind einige unserer hervorragendsten Jagdflieger maßgeblich beteiligt, die jetzt leidend und kämpfend an der südlichen Luftfront des Reiches stehen.

Ein Monat große Schlacht am Südlügel

(Schluß von Seite 1)

kann. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Besatzungen der Städte Tarnopol und Kowel, die wie zwei Wellenbrecher die Rückflüge der auf der Linie Tschernowitz-Kowel aufgebauten Abwehrfront bilden und den Bolschewisten wichtige Straßen und Eisenbahnlinien sperren. Von allen Seiten angegriffen, seit vielen Tagen teilweise durch die Luft verriegelt, schreiben sie ein neues ruhmreiches Kapitel in der Geschichte des ganzen Ostfeldzuges.

Die stehetige Schlacht zwischen Dajep und Tschausy hat trotz des Massenanstroms von 17 bolschewistischen Schützenbrigaden, einer motorisierten und zweier Panzerbrigaden mit vollem klaren deutschen Abwehrsieg geendet. Im Verlauf ihrer Strategie der rasch wechselnden Schwerpunkte sind die Bolschewisten inzwischen südlich Pleskau zu Durchbruchversuchen angetreten, die bisher sämtlich scheiterten. Auch neu herangeführte Kräfte der Bolschewisten, die rücksichtslos vorgeworfen wurden, können das Schicksal dieser Abwehrschlacht nicht mehr wenden, die ebenfalls ein deutscher Sieg ist.

Die Arbeit an Ostern

Berlin, 3. April.

Wie vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz mitgeteilt wird, gelten für die Osterfeiertage die Bestimmungen des Karfreitag in diesem Jahre die gleichen Bestimmungen wie im Vorjahre. Demnach sind die beiden Osterfeiertage wie auch der Karfreitag gesetzliche Feiertage. Soweit am Karfreitag Arbeitsstunden ausfallen, müssen die ausfallenden Arbeitsstunden im Rahmen der Arbeitszeitordnung und des Jugendarbeitsgesetzes nach Möglichkeit an einem Werktag nachgearbeitet werden.

Ubler Handlanger der Feinde

Berlin, 3. April.

Über ein Jahr lang hätte der 65jährige Ludwig Mittner, aus Otterskirch ausläндische Rundfunksender ab. Er erlitt die feindlichen Luftangriffe weiler und versuchte auch, sich an ihm fremde deutsche Volksgenossen, mit denen er in einem Gasthaus im Gespräch kam, mit seinen Hetzreden heranzumachen. Der Volksgerichtshof verurteilte diesen üblen Handlanger unter: Feinde zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Neues kurz gemeldet

An alle Handlanger im Reich. Die seitlich 24 Flugzeugpiloten im Juli/August 1941 ausgetilgten Handlangerischen Betrugskartieren für Fliegergeschäfte gelten über das eingetragene Gültigkeitsdatum hinaus weiter bis zum 30. Juni 1944, ohne daß es eines besonderen Vermerks auf der Karte bedarf. Eine weitere Verlängerung der Gültigkeitsdauer ist nicht beabsichtigt.

Bewährter Soldat des ersten Weltkriegs gestorben. In Garmisch-Partenkirchen starb Generalleutnant Hermann Freiherr von Zepner, Freiherr von Zepner, 1881 geboren, seitwärtig eine alten Stuttgarter Soldatenfamilie, trat als Offizier in preussische Dienste über und rückte 1914 als Kommandeur der 60. Infanteriebrigade ins Feld, wo er sich bei der Erstürmung von Lüttich besonders auszeichnete.

Die Brotrationierung in Portugal. Die Lissabener Zeitung „Diario da Manhã“ veröffentlichte eine Unterredung mit dem portugiesischen Wirtschaftsminister Dr. Rafael Dupas, in der der Minister unter anderem erklärte, die Regierung sei zu Befriedigung des Brotes infolge des Mangels an genügend eigenen Handelskaffeeplantagen gezwungen. Erweitert wird damit Maßgel noch durch das lang zurückhalten der Schiffe in den englischen und amerikanischen Häfen. Was die Einfuhr von Weizen angeht, so sei Portugal noch vor kurzen davon überreicht worden, daß Kanada und die Vereinigten Staaten die Lieferungen infolge von Transportschwierigkeiten einstellen.

Bombenanschlag auf Hochschulgemeinschaft. Auf eine Hochschulgemeinschaft in Toulouse wurde ein Bombenanschlag verübt, wodurch sieben Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Die Einrichtung des Hauses, in dem das Fest stattfand, wurde stark beschädigt.

Angriff bei klarstem Wetter erfolgt

Bei der Bombardierung Schaffhausens unersetzliche Werte vernichtet

Drahtbericht unseres Korrespondenten G. H. Berlin, 3. April.

Der Versuch des Hauptquartiers der USA-Luftwaffe in England, sich mit durch die Wetterverhältnisse verursachter schlechter Sicht für den Angriff gegen die schweizerische Rheinstadt Schaffhausen herauszutüfeln, hat in der Schweizer Öffentlichkeit einen denkbar schlechten Eindruck gemacht und die Entrüstung nur noch erhöht. So schreiben zum Beispiel die „Basler Nachrichten“: „Alle Berichte sind sich darüber einig, daß das Bombardement bei klarstem Himmel erfolgte. Nicht einzelne Bomben sind irrtümlicherweise auf Schaffhausen Gebiet gefallen, wie die amerikanische Version lautet, sondern eine Schweizer Stadt ist planvoll bombardiert worden. Dabei ist der Verlust unserer Nordgrenze außergerichtlich deutlich. Dem schlechten Wetter Schuld zu geben, ist daher ein Argument, das in der Schweiz die Empörung verstärkt und nicht mindert wird. Aus einer Höhe von 5000 Metern trifft man bei schlechtem Wetter nicht derart zielicher wie dieses in Schaffhausen der Fall war. Es ist durchaus möglich, daß sich infolge der schweren Verluste die Qualität des Personals der amerikanischen Luftwaffe stark verschlechtert hat und dieses ungenügend über die geographischen Verhältnisse Europas ausgebildet wird. Ein Argument der Entschuldigung kann es aber nicht sein.“

Der Hauptchef der Berner „Bund“ schreibt: „Es gingen schon zahlreiche Proteste nach London und Washington. Ihr Ergebnis, was wollte das angesichts der Trümmer und Töten von Schaffhausen bestreiten, ist für die Schweiz ein tief enttäuschendes. Man wird sich diesmal nicht einfach mit einem Protest begnügen können, sondern stärkere Sicherungen der Schweizer Rheinzone verlangen müssen.“ Inzwischen wurde, wie aus einer amtlichen schweizerischen Meldung hervorgeht, die Schweiz am Sonntag erneut von

USA-Terrorflieger überflogen

Es werden festgehalten zu werden, daß diese wertvolle Verletzung des Schweizer Luftraums bereits 24 Stunden nach dem Überfall der USA-Luftgänger auf Schaffhausen erfolgt ist.

Der Oberbefehlshaber der Schweizer Armee, General Guisan, stattete am Sonntag Schaffhausen seinen Besuch ab. Die Opfer der USA-Luftwaffe werden in einem Gedenkgedächtnis beigesetzt werden. Am Samstag ist, wie erst jetzt bekannt wird, nicht nur in Schaffhausen, sondern auch in der benachbarten Gemeinde Hallau eine Reihe Spreng- und Brandbomben niedergegangen. Eine Bombe schlug in einem Garten ein und entzündete in einem nebenstehenden Hause einen Brand. Im Hallauer Gemeindehaus wurden insgesamt 14 Bombenkrater festgestellt.

London schränkt Brennstoff ein

Drahtbericht unseres Korrespondenten G. H. Berlin, 3. April.

Der beträchtliche Rückgang in der englischen Kohlenproduktion, der nach der Statistik des Brennstoffministeriums sowohl durch Arbeitskonflikte als auch durch Transportschwierigkeiten im Laufe des Winters eingetreten ist, hat die englische Regierung jetzt zu weiteren Einschränkungsmaßnahmen für den Brennstoffverbrauch veranlaßt. Das Brennstoffministerium bestimmte, daß der Verbrauch an Gas und Elektrizität in der Industrie umgehend gesenkt werden müßte, und zwar Elektrizität um 10 v. H. und Gas um 25 v. H. In der Begründung wird darauf Bezug genommen, daß die letzten Streiks die Kohlenlage verschlimmert hätten. Allgemein müßte der Verbrauch auf ein Minimum gesenkt werden.

Scotland Yard gegen Streikende

Drahtbericht unseres Korrespondenten G. H. Berlin, 3. April.

Die englischen Streikbewegungen sowohl in den Kohlenbergwerken als auch in der Schwerindustrie haben einen Umfang angenommen, der die britische Öffentlichkeit stark beunruhigt. Nachdem alle Vermittlungsversuche bisher fehlschlugen, hat nunmehr der Arbeitsminister Bevin Scotland Yard beauftragt, den politischen Unruhestiftern nachzuspüren.

Ungarischer Reichstag nach Ostern

Eigener Dienst des „Alemannen“ G. H. Berlin, 3. April.

Im Ministerrat der ungarischen Regierung wurde beschlossen, beide Häuser des ungarischen Reichstages nach Ostern einzuberufen. Die Regierung beabsichtigt, wie verlautet, über ihr Programm vor dem Parlament Erklärungen abzugeben.

Die nationale Arbeiterzentrale

Die vom Reichstagsabgeordneten Marton geleitete nationale Arbeiterzentrale, die vom Reichstagsabgeordneten Marton geleitet wird, hat bereits die Leitung der Gewerkschaften übernommen. Das Eingreifen der nationalen Arbeiterzentrale in die Gewerkschaftsleitung soll die Interessen der ungarischen Arbeiter sicherstellen.

Als Beweis für die Notwendigkeit dieses Eingreifens verweist man in Budapest politisch auf die Gefahr, daß die frühere marxistische Reichstagsabgeordnete Berdos wegen Veruntreuung und Unterschlagung zu drei Jahren Kerker verurteilt wurde. Er hatte mit einigen Spießgesellen 600.000 Pengos des „Invaliden- und Pensionsvereins der Sozialdemokratischen Arbeiter“ verschoben.

London schränkt Brennstoff ein

Drahtbericht unseres Korrespondenten G. H. Berlin, 3. April.

Der beträchtliche Rückgang in der englischen Kohlenproduktion, der nach der Statistik des Brennstoffministeriums sowohl durch Arbeitskonflikte als auch durch Transportschwierigkeiten im Laufe des Winters eingetreten ist, hat die englische Regierung jetzt zu weiteren Einschränkungsmaßnahmen für den Brennstoffverbrauch veranlaßt. Das Brennstoffministerium bestimmte, daß der Verbrauch an Gas und Elektrizität in der Industrie umgehend gesenkt werden müßte, und zwar Elektrizität um 10 v. H. und Gas um 25 v. H. In der Begründung wird darauf Bezug genommen, daß die letzten Streiks die Kohlenlage verschlimmert hätten. Allgemein müßte der Verbrauch auf ein Minimum gesenkt werden.

Scotland Yard gegen Streikende

Drahtbericht unseres Korrespondenten G. H. Berlin, 3. April.

Die englischen Streikbewegungen sowohl in den Kohlenbergwerken als auch in der Schwerindustrie haben einen Umfang angenommen, der die britische Öffentlichkeit stark beunruhigt. Nachdem alle Vermittlungsversuche bisher fehlschlugen, hat nunmehr der Arbeitsminister Bevin Scotland Yard beauftragt, den politischen Unruhestiftern nachzuspüren.

Ungarischer Reichstag nach Ostern

Eigener Dienst des „Alemannen“ G. H. Berlin, 3. April.

Im Ministerrat der ungarischen Regierung wurde beschlossen, beide Häuser des ungarischen Reichstages nach Ostern einzuberufen. Die Regierung beabsichtigt, wie verlautet, über ihr Programm vor dem Parlament Erklärungen abzugeben.

London schränkt Brennstoff ein

Drahtbericht unseres Korrespondenten G. H. Berlin, 3. April.

Der beträchtliche Rückgang in der englischen Kohlenproduktion, der nach der Statistik des Brennstoffministeriums sowohl durch Arbeitskonflikte als auch durch Transportschwierigkeiten im Laufe des Winters eingetreten ist, hat die englische Regierung jetzt zu weiteren Einschränkungsmaßnahmen für den Brennstoffverbrauch veranlaßt. Das Brennstoffministerium bestimmte, daß der Verbrauch an Gas und Elektrizität in der Industrie umgehend gesenkt werden müßte, und zwar Elektrizität um 10 v. H. und Gas um 25 v. H. In der Begründung wird darauf Bezug genommen, daß die letzten Streiks die Kohlenlage verschlimmert hätten. Allgemein müßte der Verbrauch auf ein Minimum gesenkt werden.

Scotland Yard gegen Streikende

Drahtbericht unseres Korrespondenten G. H. Berlin, 3. April.

Die englischen Streikbewegungen sowohl in den Kohlenbergwerken als auch in der Schwerindustrie haben einen Umfang angenommen, der die britische Öffentlichkeit stark beunruhigt. Nachdem alle Vermittlungsversuche bisher fehlschlugen, hat nunmehr der Arbeitsminister Bevin Scotland Yard beauftragt, den politischen Unruhestiftern nachzuspüren.

Ungarischer Reichstag nach Ostern

Eigener Dienst des „Alemannen“ G. H. Berlin, 3. April.

Im Ministerrat der ungarischen Regierung wurde beschlossen, beide Häuser des ungarischen Reichstages nach Ostern einzuberufen. Die Regierung beabsichtigt, wie verlautet, über ihr Programm vor dem Parlament Erklärungen abzugeben.



Über Freiburg

In der Sonne

Nun ist es doch so weit: Die Strahlen der Sonne tragen wieder Wärme und stützende Kraft in sich. Zwar sind die Strücker nimmer des Mittags hitz, noch kahl. Nur schwächern wagen sich kleine, nadelkopfgroße grüne Spitzen hervor.

Die Bank, auf der ich sitze, dient noch drei andern zum mütigen Intermezzo, einem älteren Herrn und zwei jüngeren Damen. Der Herr best mit aufgesetztem 'Zwickel' (schöner Klang aus vergangenen Zeiten) die Zeitung, die eine der beiden Frauen stopft an einem zarten hellgrauen Strumpf, die andere näht an ihrer Jacke einen Knopf fest.

Wir sitzen still und trinken die warme Apfelsonne wie jungen Wein in uns. Und wie auf dieser einen Bank im Colombgarten ist es um die gleiche Stunde auf vielen Dutzenden anderer Bänke in den Anlagen der Stadt, längs der Dreisam, im Stadtpark und an den Hängen des Schloßberges. Sehnsüchtig sind die Gesichter dem Licht der Sonne zugekehrt, die Winterdenken und Winterstaub flammend hinwegweht, daß Seele und Leib sich erneuern.

Eine große Ruhe ist um die, die auf den Bänken sitzen in der Mittagsstunde. Aber sie ist ausgefüllt mit feiner Tätigkeit: Stricknadeln klappern leise, Federn werden durch Maschen gezogen, der Füllhalter raubert Buchstaben auf Heftzettel, Feldpostbriefe werden geschrieben, Zeitungen rascheln. Ruhe und dennoch keine Stille, denn in dieser Zeit sind auch die freien Stunden nur Diner notwendiger Arbeit! Selbst in der Frühlingssonne auf einer Bank.

Freiburger Soldaten ausgezeichnet. Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurden ausgezeichnet: Maschinen-Oberfeldwebel Gerhard Hill, Sohn des Mechanikers Hans Hill; Botanisches Institut, und Unteroffizier Kurt Kobler, Oberst 51. Das Eiserna Kreuz II. Klasse erhielt Gefreiter Karl Bender, Kirchstraße 33. Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde ausgezeichnet Unteroffizier Heinrich Fischer, Freiau 57.

66. Geburtstag. Am 1. April beging Obersteuerinspektor Pg. Friedrich Zimmermann, Hugstetter Straße 4, seinen 66. Geburtstag.

Am Dienstag und Karfreitag 'Ein Deutsches Requiem' von Brahms. Im Großen Haus der Städtischen Bühnen findet am heutigen Dienstag sowie am Karfreitag unter der Leitung von Generalmusikdirektor Bruno Vondencsch ein Chorkonzert statt, das 'Ein Deutsches Requiem' für Soli, Chor und Orchester von Johannes Brahms (op. 45) bringt. Solisten sind Susanne Hagen-Hellmann und Eugen Grimm. Es wirken ferner mit der Städtische Chor, der Chor und Hiltfischer der Städtischen Bühnen und das verstärkte Städtische Orchester, Beginn 18.30 Uhr.

Ein Musikkorps der Kriegsmarine spielt in der Festhalle. Am Dienstag, 18. April, 19.30 Uhr, gibt ein auswärtsiges Musikkorps der Kriegsmarine ein Militärkonzert in der Freiburger Festhalle für das WHW. Karten haben mit der Sache, weshalb behelligen Sie uns!

Kleine Welt der Frau - im großen gesehen

Aufgaben der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft der NS-Frauenschaft - Eine Rechenschaft

Von Geschäftsleiterin Frau DIEFENBACHER

Als im Februar 1934 der Zusammenschluß der deutschen Frauenvereine im Deutschen Frauenwerk stattfand, wurde die Hauptabteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft gegründet. Ihr wurden alle hauswirtschaftlichen Belange unterstellt, die Hauswirtschaft wurde jetzt erst in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung voll gewertet. Es wurde erkannt, daß gut geführte Familienhaushalte das Rückgrat einer gesunden Volkswirtschaft bilden.

Die vielseitigen Anforderungen, die an die deutsche Frau als verantwortliche Leiterin des Familienhaushaltes nach der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Seite herantreten, verlangen eine gründliche Aufklärungs- und Erziehungsarbeit. Auch im Gau Baden hat die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft es sich zur Aufgabe gemacht, durch eine planvolle Schulungsarbeit der Frau die Verantwortung zum Bewußtsein zu bringen, die sie einmal der eigenen Familie als Hausfrau und Mutter, zum anderen ihrem Volk gegenüber hat. Was vor Ausbruch des Krieges hier an Erziehungsarbeit geleistet wurde, wirkt sich jetzt gegenwärtig auf dem Gebiet der Ernährungslage aus.

Aus diesen vielseitigen Aufgaben entstehen das Musikhaus Rückmich und der Kunstsalon Straetz, ferner alle NSV-Arbeiter der Stadttortaggruppen aus.

Die Kohlenstelle geschlossen. Die Kohlenstelle (Wirtschaftsamt) ist vom 4. bis 8. April wegen dringender Abschlußarbeiten für den Publikumsverkehr geschlossen.

Ist Wasser und Sand da?

Kontrolliert die in gewissen Zeitabständen, ob auch genügend Wasser und Sand im Hause vorhanden sind, um feindliche Brandbomben sofort wirksam bekämpfen zu können! Denke immer daran, daß du nicht auf andere warten darfst im Falle der Gefahr, sondern daß du dich auf deine eigene Kraft verlassen mußt. Gehe sofort an die Brandbekämpfung! Je mehr Wasser und Sand vorhanden ist, um so rascher und sicherer wird der Erfolg sein!

Auflösung der Arbeitstäbe Stalingrad und Tunis

Die Angehörigen von Soldaten der ehemaligen 6. Armee und der Heeresgruppe Afrika werden darauf hingewiesen, daß die im vergangenen Jahr auf Veranlassung des OKW. bei den Wehrkreiskommandos eingesetzten 'Arbeitstäbe Stalingrad und Tunis' in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Juni 1944 ihre Feststellungs- und Ermittlungsaktion beendet und danach aufgelöst werden.

Verkehrsbeschränkungen bei Zug D 37.

Der Zug D 37 Paris-Wien, Karlsruhe Hbf. ab 8.05 Uhr, wird samstags, sonntags und montags von Reisenden ohne kriegswichtigen Reisezweck überfällt. Um die Reisen kriegswichtiger Art und auch der Fernreisenden sicherzustellen, hat deshalb die Deutsche Reichsbahn an den genannten Tagen den Zug für Reisen von Karlsruhe Hbf. nach Pflanzheim gesperrt und von Karlsruhe Hbf. nach Stuttgart neben einem plurierten Fahrtausweis vom Besitz einer Zulassungskarte abhängig gemacht. Die Zulassungskarte kann zugleich mit der Fahrkarte bei der Fahrkartensatzung wie auch bei dem MER-Leihbüro gelöst werden. Inhaber von Zeitkarten lauch Netz- und Bezirkskarten, Wehrmachtfahrtscheinen und Jahrkarten, Inhaber eines (grünen oder grauen) Sonder-

wickels sich die einzelnen Sachgebiete der Abteilung Volkswirtschaftliche Aufklärung, Verbrauchlenkung, hauswirtschaftliche Ausbildung und Berufe, Ernährung, Kleidung, Wohnung, Siedlung, hauswirtschaftliches Beratungswesen. Die deutsche Frau muß heute vor allem die ihr auf Grund der Kartenverteilung zur Verfügung stehenden Lebensmittel so verwenden, daß ihre Familie gesund und ernährt ist. In regelmäßig durchgeführten Schulkochen und durch den Rezeptdienst, die Kurse in den Kochen, Backen, Einmachen, die Marktberatungen, die Betriebskochen und durch Vorträge über richtige Ernährung soll den Frauen geholfen werden, ihre Aufgabe zu meistern. So wurden im Jahre 1943 allein 957 Ernährungsvorträge und 903 Schulkochen in unserem Gau durchgeführt.

Im Zuge der Heranbildung des hauswirtschaftlichen Nachwuchses wurde aus dem Hausjahr 1938 das Pflichtjahr, das nicht nur der Ausbildung unserer Mädel dient, sondern auch als Arbeitseinsatz der kinderreichen Mutter in Stadt und Land Hilfe brachte. Die Betreuung der Pflichtjahrstellen in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt, dem Reichsanstand und dem BDM.

Als anerkannte Berufsausbildung in der Hauswirtschaft haben wir die zweijährige

hauswirtschaftliche Lehre mit staatlicher Abschlussprüfung. Heute verzeichnen wir im Gau Baden-Elsaß 553 besetzte Lehrstellen, 235 Lehrlinge haben im vergangenen Jahr ihre Prüfung erfolgreich abgelegt. In der Meisterhausfrauenausbildung laufen Lehrgänge zur Fortbildung von Hausfrauen für die Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes. Augenblicklich werden insgesamt sechs dortige Lehrgänge, davon zwei im Elsaß, durchgeführt.

Das Sachgebiet 'Kleidung' vermittelt Kenntnisse im Nähen, Flecken und Stopfen. In unseren Nähberatungsstellen und -kursen wird 'Neues aus Altem' gefertigt: Pantoffeln und solche zur Herstellung leichter Straßenschuhe sollen Mangelerscheinungen überbrücken. In 57 badischen und elsässischen Nähschulen findet das ganze Jahr über Nähunterricht statt. In unseren 16 hauswirtschaftlichen Beratungsstellen erhält die Frau auf allen Gebieten der Hauswirtschaft Rat und Anregung. - Die Stedlerfrauenberatung steht der Stedlerfrau mit Rat und Tat zur Seite.

Die Frau muß ihr Heim, ihre 'kleine Welt', mit der großen Welt der Nation in Einklang bringen, d. h. die Hauswirtschaft muß sich den Forderungen der Volkswirtschaft unterstellen. Das Bewußtsein muß zum Volksbewußtsein werden.

ausweis sowie Übergangsrtsende sind von der Pflicht zum Besitz einer Zulassungskarte befreit. Als Übergangsrtsende gelten nur Reisende mit Fahrtausweisen von einem Bahnhof im Umkreis von mehr als 30 km um Karlsruhe-Hbf.

Zuviel Nachlösungen im Zuge. Obwohl die Deutsche Reichsbahn für Karten, die erst im Zuge nachgelöst werden, einen besonderen Zuschlag erhebt, gibt es immer noch zahlreiche Reisende, die ungenutzte Schaffnerin belasten und erst im Zuge den Ell- und D-Zugzuschlag oder den Preis für eine höhere Wagenklasse oder eine weitere Strecke bezahlen. Das bedeutet eine erhebliche Mehrarbeit für die Schaffnerin, die es ohnehin schwer genug hat. Jeder, der eine Reise antritt, sollte sich vorher darüber klar werden, wie er zu fahren gedenkt und dann am Fahrkartenschalter des Abfahrtsbahnhofs die richtige Fahrkarte erstehen.

Aus Freiburg-St. Georgen

Hauptversammlung des Obstbauvereins St. Georgen. - Die Hauptversammlung des Obstbauvereins war sehr gut besucht. Obstdirektor Röder berichtete über die jetzt notwendigen Arbeiten im Obstbau, vor allen Dingen Auslichten der Bäume, Entfernen der Baumrücken, sachgemäße Düngung

und Bekämpfung der Schädlinge, die sich durch Anwendung eines neuen Mittels wesentlich vereinfacht hat. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Belehrungen. Die Abwicklung des geschäftlichen Teils gestaltete sich reibungslos. Die Kasse wurde in Ordnung befunden, dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und für seine Arbeit gedankt. In der Aussprache tauschten die Mitglieder ihre Erfahrungen im Obstbau aus. Dem Schutz der Waldkätzchen wird, wie festgestellt wurde, noch zu wenig Beachtung geschenkt, obwohl dadurch den Bienen, die die Bestäubung der Obstbäume besorgen, die Nahrung entzogen wird.

Aus der Parteilarbeit

Ortsgruppe Stühlinger. In dem monatlich stattfindenden Dienstappell gedachte Ortsgruppenleiter Kapp der in den letzten Wochen gefallenen Kameraden des Ortsgruppenbereichs. Schulungsleiter Dauter behandelte in seinem Vortrag wichtige Tagesfragen.

Das Bus-Quartett stellte sich vor

Spielfreudiges Ensemble brachte Werke von Haydn, Beethoven, Dvorak

Am Samstagabend stellte sich im Musiksaal der Bus-Quartett aus Saarbrücken dem Freiburger Publikum vor. Die vier Künstler - Ludwig Bus (I. Violine), Franz J. Meier (2. Violine), Ernst Hoenrich (Bratsche) und Dr. Herbert Schäfer (Violoncello) - brachten die Streichquartette op. 74, Nr. 3 von Haydn, op. 18 Nr. 4 von Beethoven und op. 96 von Dvorak zur Gehör. Wir bespazierten hier einen sehr spielfreudigen Ensemble, von dem jeder einzelne sein ganzes Können in den Dienst der Sache stellt. Ludwig Bus ist ein Geiger von unfirdlichem Niveau, sein gepflegtes, feinsänciertes Spiel wird immer Freude bereiten, zudem ist er ein sehr solider Musiker, der sein Handwerk vorzüglich beherrscht. Ein Talent von bedeutender Einflüßungskraft scheint der Cellist Herbert Schäfer zu sein, der sein Instrument mit Kraft und besel-

tem Ausdruck behandelt. Auch die beiden anderen Mitglieder des Quartetts der blutjunge, allem Anschein nach sehr begabte Franz J. Meier und der ausgezeichnete Besatzt Ernst Hoenrich gefielen durch lebendiges und empfindungsvolles Spiel. Alle drei Werke waren mit großer Sorgfalt studiert worden, so daß es schwierig sein dürfte, zu sagen, welcher Wiedergabe man sich vor allem zuneigen möchte. Indessen hätte man den Eindruck, daß Ludwig Bus an dem von slowenischen Volksmelodien getragenen Quartett Dvoraks seine besondere Freude hatte. Hier lebte sich die kleine Spielgemeinschaft in einem Zusammenspiel von musikalischer Frische und beschwingtem Temperament aus. Der gut besuchte Saal nahm die Darbietungen mit viel Beifall entgegen.



Abdruckrecht bei Carl Droscher Verlag, Berlin W 30

6. Fortsetzung

Als Thide wieder in die Küche zu Frau Gorgakopolos zurückkehren wollte, erhob sich draußen an der Wohnungstür ein Wechsel. Der junge Schupobeamte hielt dort noch immer Wache und bemühte sich, irgend jemand den Zutritt zu verwehren. Thide tauchte zurück, aber ehe er dazu kam, einzugreifen, schoß Frau Gorgakopolos an ihm vorbei und umschlang draußen den Mann, der mit dem Wachtmeister aneinandergeraten war. 'Nikoloi! Es ist das Schreckliche passiert! Marcel ist ermordet worden!'

Es war Herr Gorgakopolos, der Hausherr. Er ärschwand völlig unter der Umarmung seiner Frau, denn er war bedeutend kleiner als sie, bager und mager, aber sah. Als er endlich mit gerötetem Gesicht und noch immer verdrückt über diesen Empfang, über ihrer Schulter auftauchte, rang er nach Atem. Er überschüttete seine Frau mit Zärtlichkeitsworten in einer weichen, wohlklingenden Sprache, die Thide nicht verstand. Vermutlich war es Griechisch. Dann funkelte er aus seinen hellbraunen Augen den Kriminalrat wieder an. 'Was wollen Sie hier, mein Herr? Wer sind Sie?'

Thide machte sich mit ihm bekannt. Gorgakopolos befreite sich mit Mühe von seiner Gattin und richtete sich auf. 'Verdächtiges Sie etwa meine Frau?'

Er wurde darüber beruhigt, aber sein Zorn über diese Störung seines friedlichen Heims ließ nicht nach. 'Wenn wir nichts zu tun

haben mit der Sache, weshalb behelligen Sie uns? Hier greif sogar seine Frau zur Rechtfertigung Thides ein. Sie fühlte sich in der wichtigen Rolle der Kronzeugin und brümmte darauf, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Sie zerrte ihren Mann in die Küche und erstattete ihm Bericht. Er gab unverständliche Laute des Schreckens und des Mitleids von sich.

Allmählich gelang es Thide, das Verhör fortzusetzen. Dabei ergab sich, daß Frau Gorgakopolos schon seit langem Vidreny kannte. In langen Jahren war sie als Skieperin in Kleinkunstbühnen aufgetreten und eines Tages in Budapest von Vidreny entdeckt worden. Er war also Kunstagent. Besonders Erfolge schienen ihr jedoch nach ihrer 'Entdeckung' nicht beschieden gewesen zu sein. Die nächsten Jahre umging sie mit ziemlich nichtsagenden Worten. Die Gegenwart ihres Mannes legte ihr Zurückhaltung auf, und Thide war rücksichtsvoll genug, sie mit peinlichen Fragen zu verschonen. Er gewann den Eindruck, daß sie ihre Bühnenlaufbahn überhaupt aufgegeben hatte und Vidrenys Freundin geworden war. Sie war viel mit ihm unterwegs gewesen, hatte den ganzen Balkan und den Vorderen Orient mit ihm bereist und offenbar einen tiefen Einblick in seine 'Geschäfte' bekommen. Auch hierüber äußerte sie sich nur vorsichtig.

Es wurde klar, daß Vidreny eine recht fragwürdige Persönlichkeit gewesen sein mußte. Anschließend bestanden seine Geschäfte hauptsächlich darin, junge 'Könnerinnen' aufzuspüren und ihnen zweifelhafte Engagements nach allen möglichen balkanischen Städten zu verschaffen. Von diesem Menschenschacher hatte er also gehört.

Aus welchen Gründen Frau Gorgakopolos sich von ihm getrennt hatte, verschwiegen sie. Offenbar war es aber in bestem Einvernehmen geschehen. Selbst heute und in Gegenwart ihres Mannes äußerte sie kein abfälliges Wort über ihn, sondern entwarf ein beinahe schwärmerisches Bild. Er selber eine künstlerische Natur gewesen,

behauptete sie. Er hatte musikalische Neigungen gehabt, war ein 'wundervoller Geiger' gewesen und hatte auch komponiert. Zu Anfang ihrer Bekanntschaft in Budapest, hatte er die einmal Teile aus einer Märchenoper vorgespielt, die er komponiert hatte. Sie war nie aufgeführt worden, weil er sie niemals beendet hatte. Sonderbarerweise hatte er den Stoff zu dieser Oper dem deutschen Märchenreis entnommen.

'War er denn eigentlich Ungar?' erkundigte sich Thide. Darüber hatte sich Frau Gorgakopolos oft den Kopf zerbrochen, war aber nie dahintergekommen. Er selber schwieg sich hartnäckig über diese Frage aus, so mittelwäss er auch sonst war, aus seiner Herkunft machte er ein Geheimnis. Aus Ungarn stammte er gewiß nicht, auch nicht aus dem ehemaligen Österreich. Dessen war sie sicher. Sie nahm an, daß er in Norddeutschland aufgewachsen sei.

'Wie kommen Sie darauf?' fragte Thide. Frau Gorgakopolos lächelte erinnerungsvoll. Wenn Vidreny in guter Stimmung gewesen war, das heißt, wenn er getrunken hatte, dann gab er gern Lieder zum besten, wie man sie wohl sonst nur in den Lokalen um die Reeperbahn hören konnte: saftige Lieder mit noch saftigeren Kehrrimmen, die von seinen balkanischen Zuhörern natürlich nicht verstanden wurden. Er geriet immer in Wut, wenn niemand den Kehrrimm mitsang und konnte dann fluchen und schimpfen wie ein Hamburger Schauermann.

'Hm', machte Thide nachdenklich, 'ein Ungar mit einem französisch klingenden Namen, der aus Norddeutschland von der Waterkant stammt! Ein bißchen verwirrend, nicht wahr?'

Frau Gorgakopolos schlen an solche Verwirrungen gewöhnt. 'Das kommt eben vor', sagte sie leichtsin. 'Er wird wohl seine Gründe gehabt haben.'

'Was für Gründe?'

Das konnte sie nicht sagen oder wollte es nicht. Vidreny hatte sich wenigstens nie darüber geäußert. Nur manchmal hatte er so erhellte, haberdüllte Worte fallen lassen, daß sie überzeugt war, man müsse

ihm in seiner Heimat übel mitgespielt haben. Er hatte sich auch stets hartnäckig geweigert nach Deutschland zu kommen. Der Kriminalrat beschloß insofern, den Erkennungsdienst sehr sorgfältig nach Vidreny forschen zu lassen. Auch Hamburg und Bremen mußten benachrichtigt werden. Leicht möglich, daß dieser sonderbare Ungar, der Waterkantlieder sang, recht triftige Gründe hatte, Deutschland zu meiden. Ein entfloherer Sträfling vielleicht oder ein langjähriger verschollener Verbrecher, der endlich als Toter der Polizei in die Hände gefallen war. 'Und nun kam er also doch mal!' fragte Thide.

'Ja, und ganz unerwartet. Schickt mir nur ein Telegramm und steht schon am nächsten Tag vor der Tür! Ob ich ihm Quartier geben könnte! Nicht wahr, Nikoloi, ganz haß bin ich gewesen!'

Nikoloi bestätigte, daß sie in der Tat äußerst überrascht gewesen sei. 'Gut schien es ihm nicht zu gehen', fügte sie hinzu. 'Erst gestern hat er sich von Nikoloi noch ein paar Mark geliehen. Dabei war er schrecklich fett geworden.'

'Was ihn nach Berlin geführt hatte, war ihm nicht zu entlocken gewesen. In unklaren Redensarten hatte er nur angedeutet, daß er etwas Besonderes vorhabe. Man werde noch die Augen aufreißeln! Aus diesem Gerede war sie nicht klug geworden und neigte auch jetzt dazu, alles nur für das Geschwätz eines Betrunknen zu halten. Er trank nämlich mehr als je zuvor.'

Jedenfalls schien er sich große Hoffnungen für die nächste Zukunft zu machen, und von seinem nahe bevorstehenden Ende hatte er nichts geahnt. Gestern Abend war er noch ausgegangen und erst spät in der Nacht und ziemlich betört nach Hause gekommen. Mit vieler Mühe hatte Nikoloi ihn ins Bett gebracht und sein trunkenes Getalle mit angehört. Er wurde nun bald ein berühmter Mann sein, hatte Vidreny behauptet. Er werde es bald haben, wie Heu, denn er werde abrechnen, unerbittlich abrechnen! Das hatte er immer wieder gesagt, bis er eingeschlafen war. (Fortf. folgt.)

Baden und Elsass

Tödlich verunglückt

Heidelberg. Ein 66-jähriger Mann, der im Stadteil Handschuhheim nicht mehr rechtzeitig über das Geleise kam, wurde von der Straßenbahn angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

571 Erbhöfe im Kreis Waldshut

571 Erbhöfe (Eigene Meldung) Nach der Arbeit von Badischen Statistischen Landesamt herausgegeben, neuen 'Badischen Gemeindestatistik (Mackloische Druckerei und Verlag, Karlsruhe), befinden sich im Landkreis Waldshut 571 Erbhöfe. Die weitestgen Erbhöfe von allenbädischen Landkreisen besitzt Rastatt mit nur drei Höfen. Der größte Erbhöfekreisl ist der Überlinger, der die Zahl 1004 erreicht. Im Landkreis Waldshut steht an der Spitze Lottstetten mit 28 Erbhöfen, es folgen Untermetzingen mit 21, Waldkirch mit 20, Tiefenbäuser mit 17, Reitznangen, Birkendorf, Birkingen und Walschungen mit je 15 Erbhöfen. Keine Erbhöfe haben die Gemeinden Altsingen, Dangstetten, Ebnatheim, sowie die Kreisstadt Waldshut.

Aus den Nachbargauen

Eine geistesgegenwärtige Frau. Bad Dürkheim. Ein angetrunkenen Mann von außerhalb versuchte auf die schon in Fahrt befindliche Rhein-Hardt-Bahn aufzuspringen, kam jedoch zu Fall. Eine vorübergehende Frau hatte die Geistesgegenwart, den Trunkenen blitzschnell zu fassen und ihn zurückzureißen, sonst wäre er unter die Räder gekommen. Er wurde zwar einige Meter geschleift, doch sind die erlittenen Verletzungen nur leicht.

40 Jahre Soldat

General der Panzertruppe Veiel.

Am Dienstag, 4. April, befehlt der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Panzertruppe Veiel, sein 40jähriges Militärdienstjubiläum. Seine große Liebe zum Pferd - schon in der Jugend war er begeisterter Anhänger des Reitsports und späterhin bekannter Herrenreiter auf süd- und mitteldeutschen Renn- und Turnierplätzen - führte ihn zum Ulanenregiment König Karl Nr. 15, bei dem er am 4. 4. 04 als Fahnenjunker eintrat, und auch zum Offizier befördert wurde.

Im Verband der 20. Reservedivision machte Veiel als Schwadronchef den Weltkrieg mit, nahm anschließend an den Kämpfen um München mit dem württembergischen Freikorps Haas sowie an der Säuberungsaktion gegen die Spartakisten im Ruhrgebiet, in Sachsen und Thüringen teil. Im Oktober 1921 kam er zum Leibregiment 18 nach Cannstatt, dessen Kommandeur er nach anderweitiger dienstlicher Verwendung von Februar 1933 bis Mai 1935 wurde. Dann trat er zur Panzertruppe über und machte 1938 als Kommandeur einer Panzerdivision des Einmarsch in Österreich und später im Sudetenland und Tschecoslawakei mit.

Der Feldzug führte General Veiel mit seiner Division, teilweise als Spitzendivision des Panzerkorps Guderian, durch den ganzen Westen. Von Januar bis Herbst 1941 machte General Veiel den Balkanfeldzug mit. Von da an stand er bis zum Sommer 1943 als Kommandeur von Panzerkorps im Osten, um schließlich am 1. 9. 43 militärischer Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß zu werden. General Veiel ist Inhaber zahlreicher militärischer Orden und Auszeichnungen und wurde bereits am 3. 6. 40 vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Dienstag, den 4. April, 7.30 bis 7.45: Das Hören und Sehen. Programmierung, Rechnen mit Klammern, Flächenrechnung, 12.30 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00: Albenz von zwei bis drei, 15.30 bis 16.00: Klatsch, 16.00 bis 17.00: Aus der Welt der Oper, 17.15 bis 18.00: Musikalische Karneval am Neckar, 18.30 bis 19.00: Der Zeitgenosse, 19.00 bis 19.15: Wir setzen mit Musik, 19.15 bis 19.30: Frohnachtsfeier, 20.15 bis 21.00: Opernabend, 21.00 bis 21.30: Eine schön geklommene Stunde für Dich.

Kulturpolitische Nachrichten

Otto Holzer 61 Jahre alt. Am 28. März feierte der Wiener Bühnen Otto Holzer sein 61. Lebensjahr. Von ihm stammt eine große Reihe von Großartiges in Wiener öffentlichen Anlagen. Auch als Fortschrittskämpfer ist er erfolgreich hervorgetreten. Gegenwärtig arbeitet der Künstler an zwei mächtigen von Gasteier für die letzten bestellten Kriegdenkmälern, einer imposanten Reiterfigur 'Der deutsche Sieg' und einer Brunnenfigur für Bad Schallerbach. Holzer hat zahlreiche hohe Preise und Auszeichnungen erhalten.

Georgescu dirigiert die Wiener Philharmoniker. Der rumänische Dirigent George Georgescu dirigiert demnächst zwei Konzerte der Wiener Philharmoniker mit Werken von Debussy, Jazyx und Brahms.

Der Dichter des bergischen Landes. Der Wuppertaler Heimatdichter Emil Ullenberg wurde in diesen Tagen 70 Jahre alt. Er ist vor allem durch sein Vortragswerk 'Kassen und Dörner' bekannt geworden. Im Jahre 1937 wurde der fast mit seiner bergischen Heimat verwachsenen Dichter, dessen Romanhase 'Die Kunst des Dornswyl' im Museum des rheinischen Dichtersarchivs aufbewahrt wird, mit dem 'berghischen Literaturpreis' der Stadt Wuppertal ausgezeichnet.

Ullenberg-Sittung. Zum 70. Geburtstag des bergischen Heimatdichters Emil Ullenberg, errichtet die Stadt Wuppertal eine 'Emil-Ullenberg-Stiftung' zur Förderung des bergischen Schrifttums.

Neue Bühnenmusik zu Ortners 'Isabella'. Die Wiener Komponist Erik Werba hat im Auftrag der Intendant des deutschen Theaters in Moskau eine Bühnenmusik zu Hermann Heinz Ortners 'Isabella' von Spontini fertiggestellt, die während der Ostergastspiele der Bühne zur Aufführung kommen wird.

Bochum stellt Nachwuchs heraus. Die Bochumer Städtischen Bühnen haben das Schauspiel 'Sturm' von E. Griegs und zur allseitigen Uraufführung an Es handelt sich um das erste Werk der jungen Dichters.

Brennen 'Schifferwege' auf norwegisch. Die 'Schifferwege' des in Kampf gegen die Sowjets gefallenen Dichters Carl von Brunn, in der er seiner Wahlheimat, dem Fichtelgebirge in der baden-nordoststeck Mecklenburg, ein hielbenes Denkmal setzte, ist jetzt ins Norwegische übersetzt worden. Unter dem Titel 'Skipper Hønske' erscheint der Roman im Norsk-Verlag Oydendal in Oslo.

